

## Die hessische OloV-Strategie – Struktur, Qualitätsstandards und Wirkungen

*Monika von Brasch, INBAS GmbH*

Meine Damen und Herren,

halten Sie noch ein bisschen durch. Ich mache es kurz, aber ich will es trotzdem auch gründlich machen, denn meine Aufgabe ist es jetzt, auch den Nicht-Hessinnen und Nicht-Hessen unter Ihnen noch einmal strukturiert darzustellen, was bei der vorangegangenen Podiumsdiskussion schon mehrfach anklang. Den Hessinnen und Hessen unter Ihnen habe ich auch ein paar Dinge mitgebracht, die Sie vielleicht noch nicht kennen: zum einen Praxisbeispiele und zum anderen einen Ausblick in die Zukunft von OloV. Ich bin mir sicher, dass auch für Sie einige Neuigkeiten dabei sind.

"Die hessische OloV-Strategie – Struktur, Qualitätsstandards und Wirkungen", ist mein Thema, meine Damen und Herren. Um Ihnen den Hintergrund und die Entwicklung von OloV zu erläutern, gehen wir kurz noch einmal in die Vergangenheit. In der Podiumsrunde wurde schon gesagt, dass alle Paktpartner seit 2005 ganz strikt und aufrecht hinter OloV stehen (vgl. Folie 3). Ich zähle Ihnen nicht alle auf, aber die Hessische Landesregierung mit allen führenden Wirtschaftsverbänden in Hessen ist dabei, die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit und die Kommunen. Auch die Kommunen sind heute hier im Publikum vertreten.

Worum geht es bei OloV (vgl. Folie 4)? OloV hat im Auftrag des Hessischen Ausbildungspaktes Qualitätsstandards erarbeitet, die die meisten von Ihnen kennen – wir haben heute etwa zwei Drittel Gäste aus Hessen hier. Sie arbeiten ja seit zwei Jahren mit diesen Qualitätsstandards. Wir haben für Sie in der Tagungsmappe die vierte aktualisierte Auflage dieser Qualitätsstandards zurecht gelegt, und verglichen mit der ersten Fassung dieser Qualitätsstandards werden Sie ein paar Neuerungen darin finden, auf die ich später noch einmal zu sprechen kommen möchte. Wichtig ist aber, dass sich hiermit, soweit wir wissen, erstmals Partner eines Ausbildungspaktes darauf verständigt haben, solche Standards erarbeiten zu lassen. Im Hessischen Ausbildungspakt gibt es quantitative Ziele, die erspare ich Ihnen jetzt, sie sind nachzulesen, und qualitative Ziele – nämlich mit OloV. Gefördert wird OloV durch das Hessische Wirtschaftsministerium und das Hessische Kultusministerium (vgl. Folie 5).

Angefangen hat es 2004 mit dem, was Herr Ministerpräsident heute Morgen in seiner Rede sagte: Es war eine Idee, die so startete, "Man müsste mal" (vgl. Folie 6). Man müsste mal die Arbeit der lokalen Ausbildungsmarktakeure vor Ort ein bisschen koordinieren und sie, die ja alle an dem gleichen Ziel arbeiten, zur Kooperation anregen. So fing alles an, im ersten Hessischen Ausbildungspakt war dies eines der Paktziele. Im zweiten Hessischen Ausbildungspakt stand das Ganze schon konkreter, da war nämlich der Auftrag an INBAS er-



gangen, diese Qualitätsstandards zu erarbeiten. Was haben wir also gemacht, wie sind wir zu diesen Standards gekommen?

In den Jahren 2005 bis 2007 haben wir Workshops durchgeführt, haben diskutiert, wie man denn die Qualität verbessern könnte. Es hat schon erste Aktivitäten zur regionalen Abstimmung damals gegeben, es sind auch schon Vereinbarungen zustande gekommen. Ein Beispiel hierfür finden Sie als Praxisbeispiel in der Broschüre. Herausgekommen ist dann am Ende dieser Phase die Broschüre Qualitätsstandards, die vom Referat Berufliche Bildung des Wirtschaftsministeriums im Oktober 2007 herausgegeben wurde.

Vor genau zwei Jahren und drei Tagen hat der Herr Ministerpräsident mit einer Kick-off-Veranstaltung, wie man das ja heutzutage nennt, die nächste Phase von OloV eröffnet. Wir haben damals die Qualitätsstandards sozusagen unter die Menge gebracht, und haben, bzw. der Herr Ministerpräsident hat das damals getan, die Ausbildungsmarktakeure aufgefordert, sich an deren Erprobung und Umsetzung zu beteiligen.

Dann ist eine gewisse – ich bin versucht, es einmal keck zu formulieren – eine gewisse "Benennungsmaschinerie" in Gang gekommen, nämlich die der Schulkoordinationen zur Berufsorientierung (vgl. Folie 7). Das ist im August 2008 zum Beginn des damaligen Schuljahres erfolgt. Seitdem gibt es an allen Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule Schulkoordinatorinnen und Schulkoordinatoren für die Berufsorientierung. Im Oktober 2008 hatten alle 15 Staatlichen Schulämter in Hessen Ansprechpersonen für Berufsorientierung benannt. Im Dezember 2008 hatten dann auch alle 28 Regionen – wir reden hier von 21 Landkreisen, fünf kreisfreien Städten und zwei Sonderstatusstädten – Regionale Koordinatorinnen bzw. Koordinatoren für OloV benannt. Seitdem werden die OloV-Qualitätsstandards in ganz Hessen erprobt und umgesetzt. Somit ist OloV vom Projekt zur landesweiten Strategie geworden.

Im Moment warten wir mit Spannung auf den dritten Hessischen Ausbildungspakt, der im März dieses Jahres unterzeichnet wird. Ich selbst kenne den Inhalt noch nicht, aber hier im Raum sind einige Damen und Herren, die ihn mit verhandeln, und wir dürfen alle gespannt sein, was darin stehen wird. Ich kann Ihnen versichern – soviel habe ich schon gehört – OloV wird darin verankert sein und wird somit auch weiterhin von den Paktpartnern getragen werden.

Wenn ich die OloV-Strukturen erkläre, spreche ich immer zuerst von den OloV-Schlüsselpersonen (vgl. Folie 9). Das sind die Regionalen Koordinatorinnen und Koordinatoren, die die Treffen der Akteure in ihren Regionen einberufen. Ihnen obliegt die Steuerung der regionalen Arbeitsprozesse, damit es zu regionalen Zielvereinbarungen kommt, in denen sich die Akteure in einer Region darauf verständigen, woran sie in der nächsten Zeit schwerpunktmäßig arbeiten wollen und welche Ziele dabei erreicht werden sollen. Nicht zu vergessen: Die Regionalen Koordinationen berichten auch uns und dem Arbeitskreis Controlling über den Fortschritt des Umsetzungsstandes. Die Ansprechpersonen Berufsorientierung bei den Staatlichen Schulämtern arbeiten eng mit dieser ersten Gruppe von Schlüsselpersonen zusammen. Sie sind ebenfalls Mitglieder der Steuerungsgruppen und arbeiten mit der dritten Gruppe von OloV-Schlüsselpersonen, mit den Schulkoordinationen Berufsorientierung in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich zusammen. So sind sie dafür verantwortlich, dass alle relevanten Informationen an die Schulen gestreut werden und diesen zugänglich sind, und sie berufen auch die Treffen der Schulkoordinationen ein.

Auf der nächsten Folie (vgl. Folie 10) haben wir die Institutionen dargestellt, bei denen die Regionalen Koordinationen angesiedelt sind. Das sind insgesamt 32. Jetzt werden Sie sich fragen: 32 Institutionen für 28 Regionen? Das liegt einfach daran, dass vier Regionen die

Aufgabe geteilt haben in einen inhaltlichen und einen administrativen Aufgabenbereich, und so kommen wir auf diese Zahl.

Das Interessante an dieser Folie ist aber vor allem die Art der Institutionen, bei denen die Koordinationen angesiedelt sind. Da fällt auf, dass die absolute Mehrheit, nämlich 19, direkt bei Kreisen oder Kommunen angesiedelt ist, gefolgt von Bildungsträgern bzw. von Einrichtungen, die vom Kreis bzw. der Kommune gegründet wurden. An dritter Stelle stehen dann Kreishandwerkerschaften bzw. die IHK, sowie eine Agentur für Arbeit. In einer Region gibt es schließlich so etwas wie ein roulierendes System: Da hat im letzten Jahr die Regionale Koordination zwischen der Agentur für Arbeit und dem Staatlichen Schulamt gewechselt, daher haben wir derzeit auch eine Regionale Koordination beim Staatlichen Schulamt.

So, und das ist nun die Vielzahl der Akteure, die in einer Region vorkommen können (vgl. Folie 11). Wichtig ist, sich vor Augen zu halten, dass die Regionalen Koordinationen eine Menge Steuerungsaufgaben zu leisten haben, wenn sie diese Vielfalt und Vielzahl der Akteure unter einen Hut bringen und dafür sorgen, dass man zu regionalen Zielvereinbarungen kommt. Und nicht nur dass, sondern auch dafür zu sorgen, dass die regionalen Zielvereinbarungen umgesetzt und eingehalten werden.

Wir haben also (vgl. Folie 12) 28 regionale Steuerungsgruppen. An dieser Stelle ist es noch einmal wichtig zu wiederholen: OloV basiert auf Freiwilligkeit. Das heißt diese Zielvereinbarungen werden zwischen den Akteuren vor Ort erarbeitet, ausgehandelt, verabschiedet und umgesetzt. Dabei orientieren sie sich – und das ist mir noch einmal ganz besonders wichtig und wie ich aus vielen Diskussionen weiß, auch den Paktpartnern – dabei orientieren sie sich an den Bedarfen und Ansätzen in ihrer Region. Sie bauen auf den vorhandenen Initiativen auf – OloV wollte niemals irgendwelche Räder neu erfinden – und setzen die Qualitätsstandards in den vorhandenen Kooperationsstrukturen um. Als wir nämlich in OloV mit den ersten Workshops begannen, haben einige gesagt: Was wollen Sie denn damit, wir haben doch schon Arbeitskreise, wir haben doch schon Treffen, wir haben runde Tische, wir haben eckige Tische, wollen Sie jetzt noch einmal irgendein Gremium gründen? Da haben wir gesagt nein, genau das soll es ja nicht sein. Sondern wir wollen diese vielen runden und eckigen Tische, diese Arbeitskreise und wie auch immer die Netzwerke heißen, an einen Tisch bringen und zur Koordination und Kooperation anregen. Dazu wollen wir mit Beratung und Begleitung beitragen.

Unser Job bei INBAS ist nun, das steckt in dem letzten Satz, die Beratung und Begleitung. Neben vielen Einzelberatungen organisieren wir zweimal im Jahr hessenweite Arbeitstreffen für die Regionalen Koordinationen und die Ansprechpartnerinnen Berufsorientierung. Wir werten im Prozessmonitoring die Umsetzung aus, wir erarbeiten Empfehlungen und wir berichten an den Arbeitskreis Controlling.

Der Arbeitskreis Controlling, der auch an diesen hessenweiten Arbeitstreffen teilnimmt, prüft natürlich unsere Berichte sehr genau und fragt uns auch, wie bestimmte Dinge zu werten sind. Die Damen und Herren des Arbeitskreises ziehen Schlussfolgerungen für die weitere Umsetzung und die nachhaltige Gestaltung und geben Empfehlungen an die Regionen.

Die OloV Qualitätsstandards (vgl. Folie 14) stelle ich Ihnen jetzt nicht alle vor. Da verweise ich einfach auf die Broschüre und den schicken kleinen Flyer, den Sie in Ihrer Mappe haben. Dort sind sie noch einmal in Kurzform aufgeführt. Wichtig an dieser Folie ist, dass wir inzwischen zehn Qualitätsstandards für den Bereich Berufsorientierung mit Förderung der Ausbildungsreife geschrieben haben. Das ist schon die neue Zahl aus der Neuauflage der Broschüre. Weiterhin gibt es wie bisher drei Standards für die Akquise von Praktikums- und Ausbildungsplätzen und acht für den Bereich Matching und Vermittlung. Sie erkennen daran unschwer, dass wir versucht haben, so etwas wie ein System herzustellen. Die Berufsorientierung sehen wir als Basis einer erfolgreichen Vermittlung. Man kann sie jedoch nicht

losgelöst von den anderen Bereichen sehen. Das hat Herr Ehinger heute Morgen schon sehr eindrücklich geschildert.

Die folgende Tortengrafik (vgl. Folie 15) soll Ihnen noch einmal vor Augen führen, wie die Intensität der Bearbeitung durch die Regionen auf die einzelnen Themenbereiche verteilt ist. Sie können hieran sehen, dass von den Standards, die wir geschrieben haben, fast alle bis auf einen derzeit in allen Regionen bearbeitet werden. Das ist schon eine ziemlich gute Bilanz, und den einen denke ich, werden wir in OloV 3 auch bearbeiten.

Nun habe ich Ihnen einige Beispiele aus der Praxis mitgebracht (vgl. Folien 17 bis 24). Die Betonung liegt an dieser Stelle auf "einige", ich entschuldige mich jetzt schon bei allen Regionen, die hier in der Präsentation nicht auftauchen. Das lag einfach auch daran, dass wir jetzt vielleicht kein Bild dazu hatten oder dass ich schweren, schweren Herzens eine Auswahl dessen, was umgesetzt wird, treffen musste. Aber ich kann Ihnen versichern: In allen Regionen wird emsig, heftig, engagiert und wahnsinnig initiativ gearbeitet, und Sie werden einiges davon noch in unserem "Markt der Möglichkeiten" sehen.

Der erste Standard, zu dem ich Ihnen ein paar Praxisbeispiele mitgebracht habe oder zu dem ich Ihnen aus der Praxis kurz etwas berichten will, ist der Standard zur Kompetenzfeststellung. Sie können sich vorstellen, dass das ein sehr dickes Brett zu bohren ist. Es hat sich am Anfang als dickes Brett dargestellt, und das ist es im Prinzip immer noch. Wir haben uns mal angeschaut, wie denn die Regionen daran gehen, diesen Standard umzusetzen und haben festgestellt, dass sie es in drei Schritten machen. Erst einmal informieren sie sich darüber, was es denn überhaupt alles an Kompetenzfeststellungsverfahren gibt. Das ist ja eine Hülle und Fülle, bei der man sich genau anschauen muss, was da Sinn macht, was leistbar ist, was einsetzbar für die Schulen und überhaupt geeignet ist für die Infrastruktur vor Ort. Im zweiten Schritt hat man sich für ein Verfahren entschieden oder ist in manchen Fällen auch noch dabei, sich zu entscheiden. Der dritte Schritt ist, dass die Akteure, die diese Kompetenzfeststellung durchführen sollen, in dem jeweiligen Verfahren fortgebildet werden. Dazu gibt es u. a. das Projekt "Kompetenzen entdecken, Potenziale nutzen", das von der Bundesagentur für Arbeit, vom Wirtschaftsministerium und vom Kultusministerium für 120 Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule angeboten wird, näheres dazu erzählen wir Ihnen heute im Forum 1.

Stadt- und Landkreis Fulda haben sich in ihre Zielvereinbarung zur Kompetenzfeststellung reingeschrieben – und sie setzen das auch um – dass die Schulen mit anderen Akteuren kooperieren, zum Beispiel gibt es schon einen "Schnuppertag im Handwerk", und es ist eine mobile Ausstellung "Berufsorientierung mit allen Sinnen" erarbeitet worden, die schon an den verschiedenen Schulen im Einsatz ist (vgl. Folie 17). An dem auf der Folie abgebildeten Tisch können Jugendliche ausprobieren, wie sich denn das Bäckerhandwerk möglicherweise anfühlt. Es gibt eine Informationstafel, was in diesem Berufsbild wichtig ist und da steht mit Sicherheit auch darin, dass man als Bäcker oder Bäckerin sehr früh aufstehen muss und auch keine Mehlstauballergie haben darf. Das ist ein Kriterium für die Berufswahl.

Nächster Standard, "Individuelle Förderung der Ausbildungsreife" (vgl. Folie 18): Inzwischen gibt es seit Beginn dieses laufenden Schuljahres, den Berufswahlpass in allen siebten Klassen der Haupt- und Realschulen. Einige Regionen, der Schwalm-Eder-Kreis zum Beispiel und der Landkreis Waldeck-Frankenberg haben sich vorgenommen, den Jugendlichen in ihrer Region zusätzlich eine Unterstützung in Form regionaler Ergänzungsblätter zum Thema Bewerbung und Vorstellungsgespräch zur Verfügung zu stellen. Da sind Checklisten und richtige Anleitungen drin, was die Jugendlichen beachten müssen, wenn sie sich bewerben und Vorstellungsgespräche führen. Eine ganz tolle Sache, wie ich finde.

Einige Regionen haben zum gleichen Standard "Individuelle Förderung der Ausbildungsreife" Dokumentationsinstrumente erarbeitet, zum Beispiel der Main-Taunus-Kreis. Das ist das linke, weiß unterlegte Beispiel. Sie haben einen Einschätzungsbogen zum Schülerprofil als Grundlage für eine gezielte Kompetenzentwicklung entwickelt, denn da sind wir uns, glaube

ich, alle einig: Kompetenzfeststellung nützt nichts, wenn man sie nur durchführt, man muss auch aus der Kompetenzfeststellung Schlussfolgerungen für die gezielte Förderung ziehen. Der Landkreis Darmstadt-Dieburg hat einen Übergangsberatungsbogen, das ist das grau unterlegte Beispiel - ich glaube es ist auch in der Ausstellung vorhanden - entwickelt, mit dessen Hilfe die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler dokumentieren können, welche Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Jugendlichen festgelegt worden sind.

"Beteiligung der Erziehungsberechtigten am Berufsorientierungsprozess", ist der nächste Standard, den ich mit Beispielen illustrieren möchte (vgl. Folie 19). Als die Regionen daran gingen, diesen Standard umzusetzen, herrschte erst einmal Stirnrunzeln und so etwas wie Ratlosigkeit, weil viele gesagt haben: "Wir kriegen die Eltern, die wir bräuchten, nicht wirklich in die Schule. Also müssen wir uns ein bisschen was anderes einfallen lassen." Und mit der Zeit entwickelten sich immer mehr Ideen, wie und wo man Veranstaltungen durchführen könnte. Es wurden Informationsmaterialien entwickelt, und es wurden Fortbildungen für Lehrkräfte zum Thema entwickelt. Stadt- und Landkreis Fulda sind das Ganze sehr konzeptionell angegangen. Sie haben gesagt: Wir entwerfen ein Konzept und bauen ein Modell zur erfolgreichen Elternarbeit auf. Dazu sichten wir erst einmal, was es gibt, damit wir nicht noch einmal das Rad neu erfinden müssen. Dann führen wir, wenn wir uns entschieden haben, was und wie wir es machen, einen Workshop mit Eltern an einer Modellschule durch und bilden dann auch die Lehrkräfte zum Thema Elternarbeit fort. Falls Sie dazu mehr wissen wollen, das sage ich jetzt einmal an dieser Stelle und das gilt für alle Regionen: Die Damen und Herren sind heute hier im Publikum und teilweise auch an den Ständen zu finden, wenn Sie da noch Fragen haben, lade ich Sie ein, mit den Damen und Herren direkt zu sprechen.

Der Kreis Offenbach und die Stadt Offenbach haben die Eltern in die IHK eingeladen. Sie haben gesagt, wir wollen hier in der IHK über IHK-Berufe informieren und auch den Eltern noch einmal nahe bringen, warum es so wichtig ist, dass sie in der Berufswahl ihrer Kinder aktiv werden. Die nächste Veranstaltung, das habe ich der Webseite entnommen, ist im März 2010.

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat eine Fortbildungsreihe für Lehrkräfte und Sozialpädagog/inn/en zur Elternarbeit aufgesetzt (vgl. Folie 20). Und der Landkreis Darmstadt-Dieburg hat ein Faltblatt entwickelt mit dem Titel "Wer macht was". Darin können sich Jugendliche und Eltern genau informieren, wo sie welche Ansprechpartner finden und wofür diese zuständig sind.

"Abstimmung der Akquise von Ausbildungsplätzen", ein Qualitätsstandard aus dem zweiten Themenbereich von OloV (vgl. Folie 21). Bisher waren wir ja bei der Berufsorientierung, jetzt kommen wir zu diesem wichtigen Bereich. Stadt- und Landkreis Offenbach haben relativ früh, nämlich in der ersten Phase des zweiten Ausbildungspaktes, von der ich vorhin gesprochen habe, eine erste Vereinbarung getroffen. Da haben sich die verschiedenen Akteure zusammen gesetzt: die Agentur für Arbeit, die IHK, die Optierende Kommune und die Handwerkskammer. Sie haben gesagt: Wir legen fest, wie wir Ausbildungs- und Praktikumsplätze akquirieren, nicht dass jeder Akteur einfach in irgendeine Richtung losrennt und der andere Akteur in die andere Richtung, sondern wir stimmen uns untereinander ab. Wir tauschen Daten aus und einigen uns auch darauf, dass zu Beginn des Vermittlungsprozesses, wenn die Jugendlichen bei uns vorstellig werden, auf jeden Fall eine sogenannte "Standortbestimmung" (wie es in dieser Vereinbarung heißt) steht, bevor man den Jugendlichen für einen Ausbildungsplatz vorschlägt.

Der Vogelsbergkreis (vgl. Folie 22) hat eine Übersicht über Angebote erstellt, die die Wirtschaft den Schulen im Kreis bietet, um den Berufseinstieg praxisnah vorzubereiten. Genaueres können Sie auf unserer Webseite und in der Broschüre nachlesen.

Der Main-Taunus-Kreis hat als Handreichung zur Gewinnung von Ausbildungsplätzen ein Faltblatt entwickelt. Auf der Folie abgebildet ist die Vorderseite. Auf der Rückseite kann man als Akquisiteur, der loszieht, um Praktikums- und Ausbildungsplätze einzuwerben, festhalten,

was mit diesen Betrieben passiert: Wie geht das jetzt weiter, wenn ein Betrieb gesagt hat, "Ja, ich kann mir vorstellen, einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen", meistens ist daran ja eine bestimmte Bedingung gebunden. Dieser Prozess, wie man Ausbildungsplätze akquiriert und auch den Prozess weiter verfolgt bis zur Besetzung einer Stelle, ist im Main-Taunus-Kreis damit eingeleitet und verankert.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist auch ein wichtiges Thema, das ist auch schon gesagt worden, wird in vielen Regionen gemeinsam geplant (vgl. Folie 24). Im Landkreis Limburg-Weilburg und im Lahn-Dill Kreis gibt es die Vereinbarung, dass sich die Partner gemeinsam an einen Tisch setzen, die Öffentlichkeitsarbeit planen und auch gemeinsam an allen Aktionen beteiligt sind.

Landkreis Gießen hat sich alle Ausbildungsmessen, die es im Landkreis gibt, vorgenommen und hat eine Bestandsaufnahme durchgeführt, für welche Zielgruppen die Veranstaltungen sind, wie oft und in welchen Abständen sie stattfinden, und was dort überhaupt vorgestellt wird. Ein Rückmeldebogen diente der Feststellung, ob das Angebotene überhaupt Resonanz findet. Aus dieser Bestandsaufnahme heraus, hat man sich überlegt, wie man Ausbildungsmessen verbessern kann, damit die Resonanz steigt.

Noch einmal die Kreishandwerkerschaft: Der Werra-Meißner-Kreis bietet zum Beispiel an, die Bewerbervorauswahl für Elektroniker/innen mittels Eignungstest durchzuführen. Das ist auch ein Argument, wenn man Ausbildungs- und Praktikumsplätze akquiriert: Vor allem für kleine Betriebe ist das natürlich ein attraktives Angebot, dass sie sich nicht mit Bewerbungsmappen herumschlagen müssen, sondern dass die Kreishandwerkerschaft anbietet, die Bewerbungen vorher auszusortieren und den Betrieben geeignete Vorschläge zu machen.

Über den Qualitätsstandard zur Transparenz werden wir im Forum 2 nachher noch ausführlicher reden. Die Transparenz über Angebote im Übergang Schule-Beruf hat in der Stadt und im Landkreis Offenbach eine Ausprägung im Berufswahlfahrplan erhalten (vgl. Folie 23). Dort wurde eine Handreichung entwickelt, die ähnlich wie ein Stationenfahrplan des Rhein-Main-Verkehrsverbund aussieht und in dem detailliert festgehalten ist, an welchen Punkten die Eltern, die Lehrkräfte, die Jugendlichen und andere Akteure aktiv werden müssen. Das ist unterteilt nach Schuljahren. Das können Sie sich ebenfalls in der Broschüre und in unserer Website anschauen. Ich denke, das lohnt sich.

So, abschließend kann ich nur sagen: Das ist nicht alles, es gibt viel mehr! Besuchen Sie also unseren Markt der Möglichkeiten, unsere Foren heute Nachmittag und unsere Webseite [www.olov-hessen.de](http://www.olov-hessen.de).

Lassen Sie uns zum Schluss noch einmal einen kurzen Blick darauf werfen, was OloV bisher bewirkt hat (vgl. Folie 25). Diskurs, Kooperation, Verbindlichkeit steht über dieser Folie (vgl. Folie 26). Als erstes sind verbindliche Arbeitsstrukturen geschaffen worden zwischen den Akteuren, zwischen den Schulen und den Staatlichen Schulämtern. Deswegen können wir heute überhaupt hier sein, denn es gibt nun eine organisatorische Basis für ein gezieltes Vorgehen. Die Kommunikation und die Arbeitsbeziehungen haben sich verbessert, so zumindest wird es uns zurück gemeldet und das nehmen wir auch aus den Regionen wahr. Die Transparenz über die gemeinsamen Interessen und unterschiedlichen Herangehensweisen der verschiedenen Akteure ist gewachsen. Auch das klingt gut.

Wir wollen aber natürlich auch wissen – und an dieser Stelle sind wir auch dem Arbeitskreis Controlling des Hessischen Ausbildungspaktes verpflichtet – was denn da genau passiert. Es reicht ja nicht, dass man einfach mehr miteinander redet und mehr Verständnis füreinander hat, sondern was passiert denn auch in der Umsetzung der Qualitätsstandards? Das heißt, wir befragen zweimal im Jahr, nämlich zum 28.02. und zum 30.09., die Regionalen Koordinatoren mit einem sogenannten Monitoring-Fragebogen, indem wir sie mit

ihren Zielvereinbarungen konfrontieren (vgl. Folie 27). Das ist ein Ausschnitt aus diesem Fragebogen. Dort ist beispielsweise ein Teilziel aus einer Region eingetragen, dieses Teilziel heißt: "Eine Internetplattform 'Jugend und Beruf' bündelt bestehende Angebote". Wir wollen in dieser Skala unten wissen, wie weit die Umsetzung dieses Zieles bisher gediehen ist. Ich kann Ihnen sagen, in diesem Fall ist das Ziel umgesetzt worden, das Ergebnis zeige ich heute im Forum 2 auf einer Folie, und wenn ich richtig informiert bin, kann es auch in der Ausstellung angeschaut werden.

Diese Berichte werten wir aus (vgl. Folie 28). Wir erstellen Synopsen zu den Zielvereinbarungen, damit wir auch wissen und der Arbeitskreis Controlling von uns erfährt, welche Region an welchen Standards mit welchen Zielen arbeitet. Wir erstatten regelmäßig Bericht über den aktuellen Stand und erarbeiten auf dieser Basis Empfehlungen.

Auf der folgenden Folie (vgl. Folie 29) habe ich Ihnen noch einmal einige O-Töne aus diesen Befragungen der Regionalen Koordinatoren zu den Strukturen und Prozessen zusammengestellt. Zusammenfassend kann man sagen, dass die regionalen Akteure zurückmelden, dass durch die in OloV geschaffenen Strukturen eine höhere Verbindlichkeit entstanden ist. Auf diese Verbindlichkeit kann man sich auch berufen. Und es ist im Feld der Berufsorientierung ganz viel Austausch und Bewegung entstanden. Es gibt jetzt – das kann man wahrscheinlich gar nicht oft genug betonen – ein besseres gegenseitiges Verständnis der verschiedenen Akteure mit ihren unterschiedlichen institutionellen Hintergründen und Herangehensweisen. Auch in der Außenwirkung hat OloV einiges bewirkt (vgl. Folie 30): dass der Prozess des Übergangs von der Schule in den Beruf noch einmal eine besondere Beachtung in Politik und Wirtschaft erfahren hat, dass die fachlichen Informationen auf der regionalen Ebene gezielter und strukturierter erfolgen und dass OloV in den Regionen auch wahrgenommen, akzeptiert und angefragt wird.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht, wie geht es denn weiter (vgl. Folie 32)? Wir haben im Moment OloV 2. Sie erinnern sich: OloV 1 war die Workshop-Phase, OloV 2 ist jetzt die Phase der Umsetzung der Qualitätsstandards. OloV 3 beginnt nun faktisch und förderrechtlich am 01.04. Es gibt drei, wie wir es nennen, "flankierende Projekte": Das erste ist "Kompetenzen entdecken – Potenziale nutzen" (KomPo), das Projekt des Bildungswerks der Hessischen Wirtschaft, das heute in Forum 1 noch einmal ausführlicher vorgestellt wird. Das zweite ist die "Integrierte Ausbildungsberichterstattung", auch das wollen wir Ihnen nicht vorenthalten, es wird in Forum 2 dargestellt. Und das dritte ist die "Netzwerk Servicestelle Berufliche Bildung". Wenn Sie jetzt hier auf Ihren Stühlen sitzen und irgendeinen Interessenskonflikt haben, weil sie eigentlich gerne in alle drei Foren gehen würden, versichere ich Ihnen: Die Veranstaltung wird dokumentiert, das heißt, Sie können die Präsentationen auch später auf unserer Webseite abrufen.

Die flankierenden Projekte sind während der Phase von OloV 2 zunehmend in die Kooperation mit OloV hineingekommen, in dem Maße, in dem sie ihre Arbeit aufgenommen haben. Es wird so zusammen gearbeitet, dass die Projekte die Ziele von OloV effektiv unterstützen. Der nächste Punkt auf dieser Folie wird die Damen und Herren in den Regionen sehr interessieren: Es ist immer wieder gesagt worden, dass die Regionalen Koordinationen viel Arbeit haben und dass eine personelle Unterstützung notwendig wäre. Das haben wir dem Arbeitskreis Controlling berichtet, und ich sage Ihnen in ein paar Minuten auch, was daraus geworden ist. Zunächst aber noch der letzte Punkt auf dieser Folie: Ab dem Schuljahr 2010/2011 wird eine weitere Schulform zusätzlich zu den Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule berücksichtigt, es sind die Förderschulen. Davon haben wir zwei Schulformen mit in OloV aufgenommen, nämlich die Schulen für Lernhilfe und die Schulen für Erziehungshilfe.

Weiterentwickelt haben wir auch, das klang schon an, die Broschüre (vgl. Folie 33). Wir haben einen neuen Standard zum Einsatz des Berufswahlpasses aufgenommen. Und wir haben neue Praxisbeispiele aufgenommen. Auch der Flyer wurde neu gestaltet. Auch für die

Damen und Herren aus den anderen Bundesländern wird daraus hoffentlich klar, was OloV ist und wie es strukturiert ist.

Lassen Sie uns nun noch einen Ausblick auf die nächsten Jahre nehmen (vgl. Folie 35). Ich sagte es schon: OloV wird zentrales Vorhaben des dritten Hessischen Ausbildungspaktes von 2010 bis 2012. Der Herr Ministerpräsident hat es heute Vormittag auch gesagt: Die Förderung von OloV wird bis 2013 fortgesetzt. Das ist ein erfreulich langer Planungszeitraum. Wir hatten Mitte letzten Jahres immer öfter Diskussionen, dass OloV nachhaltig angelegt ist und wie es denn weiter gehen könnte. Nun ist es eine wunderschöne Sache, dass wir heute hier stehen und sagen können: Ja, es geht weiter, und es wird bis Ende 2013 weiter gefördert. Die Regionen können bis zu 40.000 Euro Zuschüsse pro Jahr beantragen, davon bis zu 50 % für die personelle Unterstützung der Regionalen Koordinationen. Das ist eine ganz wichtige Sache, das ist immer wieder gefordert worden. Wichtig ist an dieser Stelle: nicht die Personalstellen der Regionalen Koordinationen werden gefördert, das darf gar nicht sein, sondern von diesen Zuschüssen können personelle Unterstützungen in Sachbearbeitung und Administration beantragt werden. Wie das dann beantragt wird, dazu erhalten die regional Verantwortlichen dann noch Informationen ausführlicher Art von uns. Gerade sind wir dabei, mit dem Wirtschaftsministerium und der WIBank die Förderrichtlinien abzustimmen.

Dadurch, dass die Schulen für Lernhilfe und Erziehungshilfe einbezogen werden, ergibt sich die Notwendigkeit, neue Zielvereinbarungen für diese Schulformen mit aufzunehmen (vgl. Folie 36). Das sind genau 132 Schulen. Das wird sicherlich ab dem Schuljahresbeginn anstehen.

Sie haben vorhin an der Tortengrafik gesehen, dass die Mehrheit der Qualitätsstandards in dem Bereich Berufsorientierung liegt, und dort wird bisher auch am meisten umgesetzt. Wir wollen nun in OloV 3 die Umsetzungsschwerpunkte noch einmal eindeutig erweitern, nämlich auf die beiden anderen Bereiche "Akquise von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen" und "Matching und Vermittlung". Da wünschen wir uns, dass dort noch mehr passiert. Man muss sich die Arbeit ja in mehrere Schritte einteilen, und bisher hat man gesagt, wir müssen uns erst einmal auf die Berufsorientierung konzentrieren. Jetzt weiten wir das Ganze aus. Daraus ergibt sich eine Erweiterung und Modifizierung der Zielvereinbarungen. Zielvereinbarungen sind nicht für alle Zeit in Beton gegossen und in Stein gemeißelt, sondern können auch modifiziert werden und müssen das auch manchmal, wenn man merkt, das ein Ziel, das man sich gesetzt hat, sich so nicht umsetzen lässt. Dann muss man das in der Region noch einmal anders verankern.

Das Monitoring wollen wir auch vertiefen (vgl. Folie 37). Die übergeordnete Fragestellung, wie alle Qualitätsstandards umgesetzt werden, bleibt wie bisher bestehen. Wir wollen aber in OloV 3 einzelne Qualitätsstandards noch einmal sehr vertieft untersuchen (vgl. Folien 38 und 39). Wir wollen genauer schauen, was zu diesen Themen in den Regionen passiert: Was genau wird umgesetzt, welche Wirkungen ergeben sich daraus, welche Faktoren wirken förderlich und hinderlich? Wir werden wie immer für die Regionalen Koordinationen einen Fragebogen vorbereiten, den Sie mit einem vertretbaren Zeitaufwand ausfüllen können. An dieser Stelle wollte ich Sie aber heute schon informieren, dass es diese zusätzlichen Fragestellungen geben wird. Das sind die Standards, die wir uns vertieft anschauen werden, es sind insgesamt 11. Sie sehen, wir haben uns einiges vorgenommen, und wir hoffen, dass wir gemeinsam mit Ihrer Hilfe dieses dicke Brett auch gut bohren können.

Die nächste Folie (vgl. Folie 40) ist nicht so wahnsinnig voll geschrieben, gleichwohl steckt Schmackes dahinter: Wir wollen die Öffentlichkeitsarbeit für OloV verstärken und auch mit einem einheitlichen Corporate Design visuell unterstreichen. Sie sehen heute schon die ersten Publikationen mit dem neuen Corporate Design. Dieses wird heute sozusagen enthüllt. Es gibt ja manchmal so richtige Medienereignisse, bei denen man so etwas Neues enthüllt. Wir haben darauf verzichtet, sondern haben bereits die Inhalte in der neuen Verpackung präsentiert. Aber wir sind doch auch ein bisschen stolz, was bei der



Überarbeitung des visuellen Auftritts von OloV heraus gekommen ist. Es ist bunt, und wir meinen auch, es ist frisch und lebendig. Ich hoffe, es trifft alle Geschmäcker, das ist immer ein bisschen schwierig. (Applaus) Das wollte ich jetzt nicht heraus kitzeln, aber das freut uns natürlich. Sie können sich wahrscheinlich vorstellen, wie viele Abstimmungsprozesse nötig waren und wie viele Diskussionen man geführt hat. Wir wollen neben dem neuen Corporate Design auch überlegen, welche Maßnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit in OloV 3 geeignet sind. Das wird derzeit noch besprochen, und hierzu bekommen die Regionen auch noch Informationen. Was Sie vor allem von uns in absehbarer Zeit bekommen, ist ein sogenannter Style-Guide, aus dem Sie entnehmen können, welche Logos und in welcher Reihenfolge Sie bei Ihren regionalen Produkten benutzen müssen, damit OloV quer durch die Regionen und in ganz Hessen ein einheitliches Gesicht bekommt.

Die Zusammenarbeit mit den flankierenden Projekten wird fortgesetzt (vgl. Folie 41). Ich habe Ihnen hier kurz aufgelistet, was die Schwerpunkte sind: "Kompetenzen entdecken, Potenziale nutzen" unterstützt die Umsetzung der Qualitätsstandards zur Durchführung von Kompetenzfeststellung und zum Einsatz des Berufswahlpasses. Die "Netzwerksericestelle" bietet Fortbildungen für die Mitglieder der regionalen Steuerungsgruppen an, damit sie ihre Netzwerkarbeit optimieren können. Die "Integrierte Ausbildungsberichterstattung" ist dabei, eine Indikatorik zur Beschreibung des Übergangsverhaltens zu erarbeiten. Das wird heute in Forum 2 noch vorgestellt, auch eine ganz spannende Sache.

So, hier habe ich Ihnen ein bisschen das Gebäude unserer Qualitätssicherung aufgebaut (vgl. Folie 42). Die regionalen Zielvereinbarungen sind weiterhin die Grundlage für die Kooperation. Auch die Beratung der Regionen ist ein Qualitätsmerkmal, damit OloV weiterhin so wunderbare Ergebnisse hervorbringt, wie es das bisher getan hat. Das Monitoring werden wir fortsetzen, und es wird ein hessisches Gütesiegel für Schulen mit vorbildlicher Berufsorientierung geben. Wann dieses Gütesiegel genau eingeführt wird, steht momentan noch nicht fest, aber es wird dann in jedem Fall weitere Informationen dazu geben. Und schließlich, wie bereits ausgeführt, werden wir auch weiterhin im Austausch mit den Paktpartnern durch unsere Berichte und Empfehlungen unseren Beitrag dazu leisten, OloV zu verstetigen und so zur Nachhaltigkeit von OloV beitragen. Dies ist die Basis der OloV-Qualitätssicherung.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse!